

# Philosophische Aspekte der Faszien

## Eine persönliche Reise durch Faszien(land), oder:

### MEIN CREDO in Sachen FASZIEN

In diesem Vortrag / Kurs vollziehe ich mehr oder weniger meinen eigenen Erkenntnisweg durch das Land der Faszien nach. Sozusagen *My Way* oder *My Fascia*: meine wissenschaftliche Biographie als Weg durch die Faszienlandschaft.

Ich bin ein relativer Außenseiter. Ich befasse nicht praktisch, nicht als Heilberufler mit den Faszien, sondern begann als klinischer Anatom. Für mich waren die Faszien nichts, was in Richtung eines übergreifenden Systems oder sogar Organs ging, sondern vergleichbar mit "den Muskeln" von daher, dass sie sich nach anatomischen Strukturen und Elementen untergliedern ließen (*fascia lata*, *fascia generalis*, *fascia cruris*, etc. etc.)..

Also beginne ich einmal damit, etwas über meine Arbeit als Anatom zu berichten, als Experte auf dem Gebiet der Anatomie des Bindegewebes im sogenannten Bewegungsapparat. Bei der Beschäftigung mit den mechanischen Beziehungen zwischen Skelett, Bindegewebsstrukturen und Muskeln wurde mir zunehmend deutlicher, dass nicht die Anatomie, sondern ihre Architektur funktionell der zentrale Punkt ist, den es bei der sogenannten Anatomie des Bindegewebes zu verstehen gilt.

Damals war ich einfach nur ein regulärer klinischer Anatom, und so waren für mich "die Faszien", wie sie meist von Osteopathen benannt wurden, unbekanntes Terrain. Natürlich gab es in meinen Augen so etwas wie eine Faszien-schicht, die Strukturen und Organe bedeckte und ich wusste von Faszien, die Strukturen oder Muskeln im Bewegungsapparat umschlossen, aber die Vorstellung eines ganzen Fasziennetzwerks als Funktionssystem des menschlichen Körpers war in der medizinischen Forschung und Biologie nicht geläufig.

Mich faszinierte die Anatomie des Bindegewebes, die ich mir zum Spezialgebiet erkor. Bald sprach man von einer "Architektur" des Bindegewebes, von "Kontinuität" und "serieller Organisation" des Binde- und Muskelgewebes. Ich schuf mir meine eigene Nische deduktiver Forschung, und ehe ich mich versah, befasste ich mich mit dem eng umrissenen Spezialthema "Das morphologische Substrat der Propriozeption in der lateralen Ellbogenregion der Ratte". Als nächstes kam ich dann aus den Niederungen der Forschung heraus und begann induktiv allgemeine Konzepte wie Bindegewebsarchitektur, Sinn und vor allem Unsinn des "Muskelmann-Denkens" im Muskel- und Skelettsystem zu sehen und zu vermitteln.

Eine wesentliche Konsequenz davon, den Aufbau des Bindegewebes im "Bewegungsapparat" als "Architektur" zu beschreiben, war die, dass der Muskel offenbar nicht die funktionale oder architektonische Einheit des Bewegungsapparats ist. Als sich herausstellte, dass auch die Organisation der Propriozeption und Mechanorezeptoren nicht mit der von Teilen der Anatomie wie Muskeln, Bändern, Sehnenplatten und Faszien vergleichbar war, lieferte dies wiederum Argumente für die Idee, dass die Funktionseinheiten im Bewegungsapparat nicht in den klassischen anatomischen Elementen wie den Muskeln bestehen. Dies vertrug sich viel eher mit den physiologischen Vorstellungen, die man sich von der Fortbewegung machte. Etwa, dass die Muskelorganisation und die zu ihr gehörigen Elemente die motorische Einheit sind und dass die Großhirnrinde wiederum nicht nach Muskeln, Bändern oder sonstigen anatomischen Strukturen organisiert ist, sondern nach Bewegungsabläufen: "Das Gehirn weiß nichts über die Muskeln."

Fortbewegung schien mir kein Skelett, das von den Muskeln bewegt wird, die wiederum Impulse von einem Zentralnervensystem erhalten (von ihm "bewegt" werden). Fortbewegung wurde Körpergeste und Bewegung, die das Aussehen des Körpers formten und dabei von einem Nervensystem gesteuert und kontrolliert wurden, das diese Prozesse jedoch nicht auslöste. Skelett und Gehirn wurden so notwendige, aber nicht ausreichende Vorbedingungen und Bestandteile des Systems, das Körperhaltungen und Fortbewegung erlaubt.

Daneben entwickelte ich mehr oder weniger unabhängig von meiner wissenschaftlichen Laufbahn als Kinesiologe eine phänomenologische Embryologie. Beim phänomenologischen Ansatz geht es nicht darum, Erklärungen für bestimmte biologische Phänomene oder deren Ursachen zu ermitteln, sondern ihren Sinn, ihre Bedeutung herauszufinden. Vom Anatomen, der den Körper analysierte und im wahrsten Sinn des Wortes seziierte, wurde ich zu einem Morphologen auf der Suche nach der (funktionellen) Bedeutung der jeweiligen Form oder Struktur.

Bei dieser Arbeit kam ich mit der Osteopathie und Osteopathen in Kontakt.

In diesen Kreisen spricht man von den Faszien und betrachtet das Faszien-System mehr oder weniger als ein funktionelles System im Körper. Schleip et al. zum Beispiel betrachten die Faszien als eine Art von Kommunikationsorgan. Die Osteopathen schienen in der Lage, das Bindegewebe zu manipulieren und Einfluss auf Bindegewebsfunktionen auszuüben.

Meine nächste Begegnung mit der Osteopathie spielte sich im Kontext meines weiteren "Standbeins" ab: dem meiner Lehrtätigkeit auf dem Gebiet der Organisation des Körpers im pränatalen Leben – phänomenologische Embryologie. Wieder begegneten mir Vorstellungen wie Kontinuität und Architektur, Formung und Gestaltung. Hier stieß ich erneut auf die Faszien als eine Erscheinungsform des Meso – das, wie ich im Hinblick auf den Embryo als Allerwichtigstes in Erfahrung brachte, NICHT anatomisch zu verstehen ist, sondern als architektonisches Matrixprinzip des Körpers (oder eines davon).

Das brachte mich an den Punkt einer Fasciasophie, einer Embryosophie. Die Anatomie kippte in Richtung von Funktionskonzepten ("Wir sind keine Maschinen – wir sind Prozesse") und der Behandlung von Faszien und Keimblättern als Funktionen (!) des Körpers.

Daneben kam ich bei dieser Arbeit innerhalb der Humanembryologie mit der "Gestaltungskraft des menschlichen Keims" in Berührung, wie Blechschmidt sie nannte, und mit seiner Sichtweise der drei so genannten Keimblätter in Berührung. Aus seiner Arbeit erfuhr ich, dass das Meso (gewöhnlich und offiziell "Mesoderm" genannt) eine Dimension darstellt, die sich stark von den beiden anderen Keimblättern, dem Ektoderm und dem Endoderm, unterscheidet.<sup>1</sup>

Als nächstes las ich bei A. T. Still von der Vorstellung der "in den Faszien wohnenden Seele". Und so stehe ich nun hier und halte diesen Vortrag, in dem ich versuchen werde, die Haltung zu belegen, dass die Anatomie die denkbar ungeeignetste Denkweise und Methodik bietet, um den Körper als Instrument der Seele und eine psychosomatische Ganzheit zu verstehen, die wir nicht nur SIND, sondern auch HABEN. Ich stelle mich radikal gegen die engstirnige und uns reduzierende Vorstellung, dass wir wandelnde Maschinen oder Zombies (wirkliche "lebende Tote") seien, kontrolliert und gesteuert von einem Organ im Kopf (dem Gehirn).

---

<sup>1</sup> Das **Endoderm** ist eines der drei primären Keimblätter in der sehr frühen Entwicklung des menschlichen Embryos. Die anderen beiden Keimblätter sind Ektoderm (äußere Keimblatt) und Mesoderm (mittleres Keimblatt). Da Endoderm ist das allerinnerste Keimblatt.

Auf diese Weise fügten sich für mich zwei Betrachtungsrahmen oder -ansätze mehr oder weniger zusammen und verstärkten sich gegenseitig. Ich erkannte das Meso als Keimblatt des Inneren und der Vermittlung. Will man dessen funktionelle Organisation verstehen, so ist kein anatomisches, sondern architektonisches Denken gefragt. Was den Bewegungsapparat anbelangt, so trat zutage, dass man das Bindegewebe als das Matrixgewebe betrachten könnte und dass sich der Bindegewebsapparat mehr oder weniger komplementär zum Muskel (-mann) -apparat verhält. Und nicht nur funktionieren sie parallel zueinander, sondern auch – und zwar häufiger – in Reihe geschaltet. Das führte zu der Vorstellung, dass die Skelettelemente miteinander durch Gewebepartien verbunden sind, die im Grunde genommen aus Binde- wie auch Muskelgewebe bestehen, und dass der Bewegungsapparat funktionell mehr oder weniger als ein auf zwei, nicht auf drei Prinzipien basierender Apparat verstanden wurde.

Mehr und mehr kam mir die Domäne der Faszien als mögliches Organ oder System des Inneren in den Sinn. In diesem Kontext sollte man sich klar machen, dass ein eventuelles Organ des Inneren für Internisten ein gewisser Widerspruch in sich ist, da das "Innere" aus meiner psychologischen Warte nichts mit Anatomie zu tun hat und nichts mit dem Innenleben. "Organ" ist eine anatomische Größe – Organe sind räumliche Elemente und Einheiten, doch das Innere hat damit zu tun, Räume zu verbinden und zu formen. Es bezieht sich auf das, was dazwischen ist, auf Architektur. Das Innere hat kein Organ, keinen topographischen Sitz. Und auf diese Weise wurden die Vorstellungen von Andrew Taylor Still bezüglich der Faszien als "Domäne der Seele" immer "logischer", sozusagen eine "morphologische" Vorstellung.

Wichtige Fragen werden aufgeworfen. Sind die Faszien ein aus Bindegewebelementen bestehender Apparat – wie der Muskelapparat aus Muskeln besteht? In dem neulich erschienenen Buch von Robert Schleip et al. ist von der 'Anatomie der Faszien' die Rede, Andrew Taylor Still spricht oft über die Faszien im Körper. Oder sind die Faszien das System, eine architektonische Matrixorganisation von Bindegewebe und -derivativen, aus denen sich das Innere des Körpers zusammensetzt? Oder die Faszien sind EINES der Organe des Inneren und es gibt noch weitere Systeme oder Organe, noch weiteres Gewebe mit dieser Funktion, etwa das Blut.

Das postkartesische Denken in Kategorien von Topographie, Lokalität ('Raum') und Kausalität mag uns ein Verständnis des menschlichen Körpers ("Sein") erlauben, jedoch nie dazu führen, dass wir uns selbst ("Unser Selbst") verstehen, da wir nicht imstande sind, jene Realität anzuerkennen und zu würdigen, die wir leben, die nichts mit der Realität gemein hat, wie wir sie DENKEN und beobachten! Dieser Vortrag behandelt meine eigene Erkundungsreise und das vorläufige Ergebnis meiner Suche. Schnallen Sie sich an – Sie werden den sicheren Boden unter den Füßen verlieren, wenn Sie Kausalität und Topographie (Raum) aufgeben.

CSES  
Boulder CO  
Juni 2015

Jaap van der Wal MD PhD

Anatomiker und embryologischer,  
strukturalistischer und funktionalistischer  
Kette-und-Schuss-Denker  
Phänomenologe